

Lange Zeit täglicher Todeserwartung, wodurch schließlich die Nerven zerrütet werden sollten, um so den Boden für neue Verbände und Erpressungen vorzubereiten. Die folgende Stufe besteht darin, daß der Betreffende zum Erliegen hineingeführt wird, wobei man ihn entleert, an die Wand wirft, an seinem Ohr vorbeizieht und sich den Anblick gibt, einen festhaken getan zu haben. Dann schreitet man wieder zum Verhör, oder führt ihn die Zelle zurück mit dem Bescheid, es sei nur eine Kommode gewesen. Eine solche moralische Folter zu erlitten ist für folgende Personen: der Bauer Michajew aus dem Dorfe Schibral, Kreis Borjopol, und die Schwestern Koppie und Ida H.-d. Durch die Drohungen, den Vater zu erschließen, wurde in derselben Saratower Tischeln eine gewisse W. hermanns feillich neppent, doch sie auf irgend eine Abmachung einig, aber dann ihren Austritt aus der Partei anknüpfend und verspricht, ihrem Leben auf die größte Gefahr ein Ende zu machen durch Selbstvergiftung. Als heldenhafte Erbin dieser Folterart erschienen die Mitglieder der Tischeln P. S. und O. S. Der in den Tischeln am meisten bekannte Herr A. K. S. ist dem Tischeln am dem Vorsteher der Transportabteilung in Jekaterinodar — S. W. in P. S. — nicht nur eine Vorübung des Erfolges, sondern unterwarf ihm noch einer gemeineren Folter: in der Nacht wurde ihm in der Ferne gesagt, wie eine Frau und ein Kind, welche sich für die Säulen ausgesprochen wurden, neben einer offenen Grabstätte fanden und auf sie gefeuert wurde. Von dem Doktor S. H. S. wurde die Kubanische Tischeln eine noch bedeutendere raffinierte Folter: nach dem blässlichen Erbleben am anderen wurde er während des Frühlings in einem Auto auf der Hauptstraße hinterher gefahren, um ihm zu zeigen, wie schön das Leben ist, dann wurde dasselbe Manöver des Frühlings wiederholt, wobei man ihm jedoch dazu, sein eigenes Grab zu graben.

megezogen, so daß der Kopf fest zusammengepreßt wird. Entsetzliche physische Schmerzen sind die Folgen dieses Verfahrens. — Mit Bridman an der Spitze verurteilten die Tischeln in Jekaterinodar die allerersten niedrigen Mariach an einer gewissen Dombrowskaja, die beschuldigt wurde, Goldböden verfertigt zu haben; mit einem Messer brachte man ihrem Körper

Schnittwunden an und ihre Fingerringe wurden mit einer eisernen Zange abgeklammert. Die entagelten Schädeln nergemaltig die Unglückliche, in der Reihenfolge ihres Ranges. Die rote Armee und die Tischeln bilden den Kern und die Ehre unserer Partei. Das sind die Worte eines jeden, des Hauptes der kommunistischen Internationale.

Otto Gues letzter Gang.

Verdächtiger nach Wien entlassen. W. H. S. Sonderkorrespondent.

Schon am frühen Morgen füllte sich Wien mit vielen Teilnehmern zur Verurteilung unseres Genossen Otto Gues. Um 11 Uhr kamen aus dem Vorraum des Bergarbeiterverbandes und viele andere Arbeitsmänner an, um dem Leuten aus dem Kranzgebäude nach dem habsburgischen Ganges zu holen. Dort trafen unangelegte Kranzabteilungen aus der nahen und ferneren Umgebung wie auch aus dem Reich und dem Auslande ein. Gärtner waren mit dem Arrangement der Kränze auf dem terrassenartigen großen Aufbau, dessen oberes Ende mit einer von der Firma Krupp für den Saal gestellten Eisenorgel abgedeckt, beschäftigt. Dieser Terrassenbau war zu einem

Er verzögerte daher 1920 auf weitere Tätigkeit im Handelsministerium mit der Erklärung, daß

sein Glück im Verbanne sei. Bei dieser Erklärung blieb er, als ihm weiter mehrfach der Eintritt in Ministerien angeboten wurde. Von frühester Jugend hat ihn das Leben gehäret. Verlor er doch als Geschädigter, getrennt von seiner Partei, so daß die meisten

umgewandelt worden. Gegen 12 Uhr wurde der Saal geräumt und der Einlass nur noch Besuchern, die sich durch Karte ausweisen konnten, gestattet. Voran wurde von acht Knappen in ihrer schönen Bergmannstracht

Er zog der riesigen Teilnahme ordnete sich der Trauerzug zu dem fünf

getragen. Der viele Tausende folgende Aienfang füllte sich schnell bis auf den letzten Platz, so daß es Mühe kostete, den Angehörigen, den ausländischen und aus weiter Ferne eingetroffenen Gästen die ersten Reihen freizulassen. Vom Parterre hinauf und lassen sich inmitten der Gäste den Genossen Dr. Adolf S. u. n.

zwei Stunden währenden Marsche durch Mittenfeld nach dem Friedhofe. Geführt wurde der Zug von den jährlichen Erbkennern der Gues'schen Ehren-Verbandsabteilungen mit blauen Säulen, dem ebenfalls die Verbleibenden folgten. Hieran schlossen sich die Deputationen mit 400-500 Kränzen. Untere folgten im Leichenwagen und Gefolge. Der weite Weg führte durch endlose Menschenmengen. Wo sich feindliche Verbände angeschlossen, kamen Tausende von Zuschauern.

In der Mitte des Arrangements vor dem von Knappen umflossenen Sarge prangte ein Rosenkranz mit prächtiger breiter Schleife

schloßen, kamen Tausende von Zuschauern. Mit einem Gesangschor und zu beiden Seiten gehaltenen Worten des 2. Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Fritz Waldhauer folgte die ersten Erbschollen auf den Sarg unseres treuen Toten.

Rechts und links davon lag ein Soldat der Reichs- und preussischen Landesregierung sowie lokale anderer Parteien. In der Mitte des Arrangements vor dem von Knappen umflossenen Sarge prangte ein Rosenkranz mit prächtiger breiter Schleife

schloßen, kamen Tausende von Zuschauern. Mit einem Gesangschor und zu beiden Seiten gehaltenen Worten des 2. Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Fritz Waldhauer folgte die ersten Erbschollen auf den Sarg unseres treuen Toten.

den noch freien Raum des Orchesterloks und lang prächtig die Trauermusik von Reiter. Abhandl. der Verbandsvorsitzende Abgeordnete Fritz Hulemann das Wort zu folgender

schloßen, kamen Tausende von Zuschauern. Mit einem Gesangschor und zu beiden Seiten gehaltenen Worten des 2. Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Fritz Waldhauer folgte die ersten Erbschollen auf den Sarg unseres treuen Toten.

Schon mehr als einmal wurde unter ihm um sein Leben gekämpft. Auch seine Freunde und Arbeitskameraden rieten ihm zur Schonung. Er nahm die Mahnungen nicht ernst, auch nicht, als vor ihm Wachen eine Erklärung an seinem alten Leiden überbrachte. Bismarck machte er sich an seine Arbeit für seine Delegation nach Gen. u. n. Als nun die Todesstunde die Welt durchschleifte, fiel es ihm die Schere des Verurteilten ins Gemüht. Vieles konnte ihm der Himmel noch geben. Wir, die wir seine Arbeit näher kennen, wissen, was wir an ihm verloren haben und was er seit 30 Jahren der Bergarbeiterorganisation geleistet hat. Er wurde mit dem Verbanne, den er in schwerer Krankheit mit kaum 5000 Mitglieder, auf ganz Deutschland verteilt, übernahm, groß und unmisslich alle Klappen. Die Bergarbeiterorganisation war unter seiner Leitung glücklich von Verbanne und Unternehmern. Und als im 1903 eine wichtige politische Freunde zur Übernahme der Reichstagskandidatur für diesen Reichstagskandidaten rieten, nahm er nach einigem Zögern an und erfüllte nicht nur den Parolen und außerhalb derselben seine politischen Pflichten. Das konnte keine Eitelkeit und hätte sich unter seinen Kameraden am wohlsten.

schloßen, kamen Tausende von Zuschauern. Mit einem Gesangschor und zu beiden Seiten gehaltenen Worten des 2. Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Fritz Waldhauer folgte die ersten Erbschollen auf den Sarg unseres treuen Toten.

Christel.

Ein Bauernroman von Maria Lindner.

„Als ob ich dich nicht heiraten wollte!“ beschuldigte der Bauer sie. „Nur nicht träumen, 's wird schon kommen. Das ist doch abgemacht. Deswegen kannst du doch ruhig schlafen. So wie es geht, heiraten wir.“

„Und ganz vorne in der Schande“, sagte Christel weinend, „wäre ich dann danach machen: das ist die durch und später trägt kein Mann danach.“ „Nur nicht so tölpeln. Wenn du erst die Frau Ermer dem Bergbau ziele, ist alles vergessen. Sei ein gutes Weib und heul' mit mir die Ohren voll. Je besser du dich mit mir stellst, desto eher heirat' ich dich. Wenn wir wieder in die Stadt fahren, lauf' ich die Ringe. Ja, das tu ich.“

„Kaufe sie morgen!“ fluchte das Mädchen. „Fritz, laß sie mich in der Schande! Heirate mich gleich. Ich will es dir danken. Du willst arbeiten, Wochentag und Sonntag, ich will keinen Feiertag haben. Du sollst mit nichts laufen dürfen. Ich hab' ja soviele Sachen, und die will ich immer wieder haben und kaufen. Du sollst der Herr sein und ich die Magd, aber tu mir das nicht an, daß ich den Leuten zum Spott werde. Der Herr Ermer will mich nur losripfen, wenn ich von hier fortgehe. Du laß mich nicht mehr zur heiligen Beichte gehen und laß eine Frau ziele, die ist alles vergessen. Sei ein gutes Weib und heul' mit mir die Ohren voll. Je besser du dich mit mir stellst, desto eher heirat' ich dich. Wenn wir wieder in die Stadt fahren, lauf' ich die Ringe. Ja, das tu ich.“

„Sei bloß ruhig! Ich weiß ja, daß du das beste Weib unter der Sonne bist, und ich wuß' eine Frau, wie ich dich zu dir hielte. Heul' nicht, Weiber! heul' keinen Grund dazu! Wenn das verdrachte Teufel nicht wußt, häßt ich dich längst genommen. Gib mit einem Ruch, Weiberle, und mein' dir nicht die höchsten Augen rot.“

Aber Christel schlich, liege weinend, in die Stübchen. Ihr ließ die Furcht vor der Schande seit das Herz ab, er ging leicht mit einigen Worten drüber hinweg. Christel hob den Ringel vor ihr Ohr, nahm ein paar Meter Schirting aus ihrer Kommode und schnitt daraus winzige Bänderchen zu. Bis lange nach Mitternacht nähte sie kleine Bänder und ihre Tränen fielen auf die Arbeit.

Wenige Tage später kam Christel über den Hof. Ein großer Erred hatte sie, wie ein Raubtier einen ahnungslosen Wandver anfaßt, denn ihre Mutter kam in ihrem besten

Staat in der Begleitung eines gut gekleideten Mannes auf den Berghof.

„Du laßt ich mich verheiraten, daß mich nicht findet?“ dachte die Christel voller Angst. „Ich kann doch der Mutter nicht vor die Augen kommen!“

Aber ehe Christel sich noch hinweggeschlichen hatte, hatte Frau Hilbig ihre Tochter schon bemerkt. Sie winkte ihr und rief vergnügt:

„Guten Tag auch, Christel! Gelt wie konntest unverschöfft, ich und der Herrmann, der Herr Kurzer wollt' dich sprechen.“

„Sagen Sie nur Herrmann zu mir“, hat der junge Mann. „Der August ist ja doch mehr deiner Freund!“

„Na, wenn Sie es so haben wollen, denn bin ich so frei“, entgegnete Frau Hilbig sehr freundlich. „Sagen Sie, Herrmann, hätten Sie die Christel erkannt, wenn Sie sie in der Fremde getroffen hätten?“

„Aber freilich!“ beteuerte Kurzer, der Christel so schön fand, daß er die Augen nicht von ihr wenden konnte. „Unter Laufen den häßt ich sie erlarm.“

Ermer hatte das Gespräch gehört; er kam aus dem Hause und sagte wieder:

„Das müßten wir uns ja rot im Kalender anstrichen, daß uns die Frau Hilbig auch mal untschli. Kommen Sie rein in die gute Stube! Die Wirtin macht uns einen feinen Kaffee und bät' Gerichten dazu. Wenn wir gewußt hätten, daß wir solchen Besuch kriegen, hätten wir für Kuchen gekocht, denn wäre es besser um die Aufwarte bestellt gewesen.“

Die Gäste traten ein, und Frau Hilbig sagte:

„Nach der seine Umstände, Christel. Wir danken für jede Aufwarte. Wir kommen den Herrn Ermer nämlich um das bitten.“

„Na, bitte schön!“ rief der Bauer mit seinem freundschaftlichen Gesicht aus.

„Nämlich der Herrmann will mich und die Christel mitnehmen nach Amerika —“, begann die Alte, aber Ermer fiel ihr mit der Frage in die Rede:

„Wißt sie denn nicht?“

„Was wird sie nicht wollen“, gab Frau Hilbig zurück, „wo ich doch gebe und alles verlaßt wird doch das Mädchen mährerbärtig, sein und ganz allein hier bleiben! Dem Johann seine Frau kann der Arbeit nicht vorziehen, und es sind drei Kinder da — Kinder wie die Bilder! Und sie haben viel Vieh und viel Land und auf das fremde Dienstloß ist kein

„Aber Frau Hilbig, Sie sind doch noch in den munterten Jahren“, lachelte die Ermer. „Sie verändern sich doch, so wie Sie bloß träuer kommen. Na, und um die Christel, das haben Sie die Mannsteute doch schon auf dem Schiff, also was hat der Johann da?“

Frau Hilbig warf ihm einen wäulenden Blick zu, würdigte ihn aber keiner Antwort.

„Mittel, geh' nicht fort von hier“, hat Christel inständig. „Du bist nicht mehr jung, und alte Bäume soll man nicht verschlagen!“

„Du brauchst mir nicht mein Alter vorzumischen“, entgegnete Frau Hilbig sehr getränkt. „Ich bin noch sehr betriebsam und nehm' es in der Arbeit mit der Angeln auf.“

„Das ist richtig, Mittel, aber die lange, lange Weile! Und dann ist alles so anders, wie hier, und du verstehst die Sprache nicht und wirst dich bangen!“

„Ich werde erst gar keine Zeit haben, mich zu bangen“, versicherte Frau Hilbig zurückhaltend. „Und es geht alles, wie geschmiedet. Gestern Abend kam der Herrmann, und heute früh war schon der Müller da. Zweitaußend Mark wollt' er mir für das Säule, den Garten und den Acker geben. Jetzt hat er schon zweitausendfürtzig Mark zugelegt, weil der Schulmeister d'rauf kam. Der will sich doch zur Ruhe setzen. Unter dreitausend Mark geh' ich mein Seimel mit her.“

„Wißt sie gar nicht her!“ fluchte Christel. „Mittel, liebes gutes Mittel, das laßt du mit doch nicht antun, daß du fortmaußst. Ich bist doch dein Kind, so gut wie der Johann!“

„Du kommst schon mit“, erklärte Frau Hilbig. „Der Herr Ermer wird schon zu gut sein, und dich gehen lassen!“

„Stee, das tu' ich nicht“, entgegnete Ermer sehr entschieden. „Jeder, 's sich selbst der Magd, und eine Wirtin wie die Christel freig' ist nie wieder. Eine solche kann man mit der Bateme suchen und findt sie nicht. Wenn der Johann seine Schwester gar so nötig hat, häßt er eben zur rechten Zeit schreiben sollen. Das ist meine Art und Weise, so den Leuten ins Haus zu fallen. Und wozu hat er denn 'ne Frau. Sie ist etwa bloß zum Staate da?“

„Die hat genug mit die Kinderle zu tun“, sagte Frau Hilbig mit ihrem freundschaftlichen Gesicht, aber freudlos vor unterwürdigem Mut. „Sie werden doch mit sich reden lassen, Herr Ermer. Für weshalb kriegt man Zuder. Sie zäßen ja ein schönes Lohn, weshalb sollten Sie da nicht eine tüchtige Wirtin kriegen? Da die Christel jetzt abzieht, aber zum April, ist doch (schon) hinreichend.“

Mensch aus Altm macht jede kluge Hausfrau durch Ausführen alter, verblühtener Stoffe vermitteltes Brauns Haushaltarbeiten. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Gremiensbilder vom Merseburger Wohnungsmarkt.

Mitgliederversammlung des Mietervereins.

Merseburg, 22. April.

Die am Donnerstagabend im Troil lokal statt gefundene Versammlung genehmigte zunächst die letzte Mitgliederliste. Nach Bekanntgabe einiger Anträge an die Behörden referierte der Vorsitzende über das Reichs-Wohnungsbaugesetz. Das Gesetz, das die Mietbeschränkung für die Abgabenerlöse von 10 Prozent, davon 5 Prozent an den Staat und 5 Prozent an die Gemeinde, vor. Überließ aber den Gemeinden, anstatt 5 Prozent das Dreifache zu erheben. Danach hat der Merseburger Magistrat (mit Hilfe der bürgerlichen Stadtk. D. B.) Gebrauch gemacht, jedoch für den Staat 5 Prozent und für die Gemeinde Merseburg 15 Prozent, zusammen 20 Prozent, der Forderungsmiete 1. Juli 1914 für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 erhoben werden. Diese Satz sind in einem Abänderungsbescheid auf 25 Prozent für neue Miet und 25 Prozent für die Gemeinde ab 1. April erhöht worden. (Eingige Hauswirte haben davon schon für die alte Abgabe von 20 Prozent Gebrauch gemacht und anstatt 20 Prozent gleich 25 Prozent erhoben. D. B.) Der Hausbesitzer hat seinen Anteil selbst zu zahlen. Den Mietern muß der Verteilungsplan der Steuer vorgelegt werden und hat sich jeder Mieter von der richtigen Berechnung der Steuer zu überzeugen. Man er überreden worden, so verweigert er Zahlung und Unterhalt und steht das Amtsstamm. Der Verteilung soll aber auch hiergegen kein Einspruch beim Reg. Abt. erhoben werden. Die Zahlung muß aber nach Befreiung der Verteilung trotz Einspruchs geleistet werden. Einen breiten Raum nahm die darauf einleitende Debatte ein, in der sich die Auswertung der Mieter durch die Hausbesitzer bemerkbar machte. Von Ritzger wilmann wurde die Zahlung der Wohnungsabgabenerlöse in Halle bis jetzt, Heber Zeiter G. o. b. w. a.

rung verlangt! Andere Vermieter hatten ihren Anteil von den Mietern zahlen lassen.

Schlechte Verhältnisse führten die Karaden-Bewohner an der Grotte und Weißen Mauer
 gegen den Magistrat, welcher anlässlich der Hauswartung mit guten Beispielen vorangeht. Die Beschaffenheit dieser Wohnungen prägt allem mitleidigen Empfinden. Obwohl Abwech in die Miets erzwungen ist, kann sich die Mietsler doch noch Auslagen der Bewohner die Schutzpolizei gegen den Magistrat Anzeige erlassen hat. (1) Durch die Wände pfeift nur so der Wind, Reparaturen werden nicht vorgenommen. Ungewisser Verlauf die Möbel, welche jetzt total personal und zum Teil verkauft sind. Durch die Dächer regnet es. (Das sind in „Joule“ die Ideen mehr an das Zeilert der Bühnenbesitzer ermitteln! D. B.) Trotzdem löst ein Quabratmer Wohnraum 7 Mark. Hinzu kommt das reichlich hohe Hallerfeld. Man bezeichnet die Wände jetzt als neue Käufer. (Weiler Stadtrat taucht seine Wohnung? D. B.) Der Magistrat steht die Räume auf und verlangt im Einverständnis des Mietervereins, daß die Karadenbesitzer ihren Einverständnis geben zur Erhöhung der Mieten auf einen noch unbekanntem Satz, andernfalls ist ihnen gekündigt. (In anderen Städten ist den Karadenbesitzern die Erhöhung der Miete ohne weiteres erlassen. D. B.) Das sind hoffentlich Zustände. Sollen sich die Mieter mit dem Stadtrat einverstanden erklären, so wird der Magistrat die Verteilung des Mietervereins lagert energiegelade Unterfertigung der Karadenbesitzer auf. Nach Erlass der Ausführungsbestimmungen soll ein ausführliches Referat über das Reichsministerium gehalten werden. Schon jetzt gilt es, auf das Vertrauen mannehmten hinsichtlich. Die Beratungen finden indes jeden Montag abends im Troil statt und sind für Mitglieder kostenlos.

Einige Parteien dürfte deshalb, wenn sie nicht für die politische Richtung aufgeben will, sich nur von den ausbleibenden, klar feststellen in ihrer Entscheidung beeinflussen lassen und nicht alle hypothetischen Zufallsbefreiungen von der Hand weisen.

Man kann alles mögliche beschreiben, nur das nicht, daß eine solche Stellungnahme eine unzulässige Abweichung der Koalitionspolitik darstellt. Man muß im Gegenteil darüber erkennen, mit welcher Sorgfalt jeder Bedenker für die Zukunft alle Türen offenhalten will. Grundrissliche Gegner der Koalitionspolitik (sind es danach überhaupt nicht mehr zu geben, die Sache nicht vielmehr so, daß die Sozialdemokraten und ein Teil der Unabhängigen die Notwendigkeit der Koalitionspolitik unter den gegebenen Umständen einsehen, während der andere Teil der USP, diese Politik jetzt noch ablehnt und erst nach Auf dieses aber jenes Ereignis warten will. Ebenfalls ist die Zeit, da jede Koalitionspolitik mit „Abwecherrant“ gleichgesetzt wurde, ein für allemal vorbei, und die Schenkung des „Rechts“ Roboterzins Erhöhung, daß die USP bereits jetzt eine autonome Koalitionspolitik, daß die USP, die Bedenker eben demonstriert hat, auch auf den linken Flügel der USP, theoretisch zu der Kreis der Unzuverlässigen um jeden Preis wird immer kleiner.

Die „freie“ Schweiz. Genosse Dr. Ludo Hartmann (Athen) wurde zu einer Wortbesprechung in die Schweiz eingeladen. Einer seiner Vorträge mit dem Thema: „Politische Kräfteverhältnisse“, vorläufig Hartmann in der L. u. W. Monarchie ist geworden hat, ist von Vorgesetzten und Zeitungsbesitzern der „freien“ Schweiz verboten worden.

Wirtschaft.

Wolke 267.

Der Rückgang der Rente am Devisenmarkt zeigte sich am Sonntag in verheerendem Maße fort. Amtlich notierten Kabel effektiver fand ein offizieller Verkauf Rotterdam 1200. An der Börse die Stimmung im inoffiziellen Verkehr erkennen, doch auch am Wertpapiermarkt mit weiteren Aussetzungen zu rechnen ist.

Freie Gewerkschaft in Sowjetrußland.

Die Sowjetregierung hat, in Abänderung der bisherigen Bestimmungen, den Handel und den Verkauf und die Herstellung von Gütern und die Herstellung freigegeben. Die staatlichen Wirtschaftsorgane erhalten jedoch das Vorgesetzene für den Verkauf von Gütern bei förmlichen staatlichen Organen und Wirtschaftsbehörden. Alle Gewerbebetriebe und -betriebe selbstständig. Die Registrierung kann verweigert werden, wenn die technischen Verfahren in den Betrieben den behördlichen Vorschriften nicht entsprechen. Die Wusfahr von Gütern und Rohstoffe nach dem Auslande soll im Rahmen der allgemeinen Bestimmungen über den Außenhandel erfolgen. Die unter Beteiligung englischen Kapitals gebildete „Wirtschaftsgesellschaft für den Handel und Außenhandel mit Leder“ durch ein Interat in der Sowjetpresse hat ihre Tätigkeit aufgenommen.

134 Milliarden Mark Barzinsen-Umsatz. Der Barzinsenumsatz der Reichsbank hat in der Monatsmitte nach dem letzten Aprilmonat allein wieder für 22 Milliarden Mark neue Barzinsen in den Verkehr gebracht wurden, die Höhe von 134 Milliarden Mark erreicht. Außerdem hat an passiven Barzinsensumme noch für 13,1 Milliarden Mark Darlehensaufnahme im Umlauf.

Gewerkschaftliches.

Keine Einfäufe am 1. Mai!

Ein berechtigter Wunsch des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren Deutschlands.

Der 1. Mai soll in diesem Jahre wieder durch Arbeitsruhe der gesamten Brotbacker bezeugen werden. Jeder ist es bisher nicht allen Arbeiterkategorien möglich gewesen, diesen

Frau Amalie Guttman.

Von Theodor Thomas.

Frau Guttman wird sich wundern, wenn sie ihren Namen in der Zeitung liest. In ihrem ganzen Leben hätte sie nicht daran gedacht, daß er einmal gedruckt würde, höchstens wenn sie tot ist, im „Sittensamt“!

Aber heute muß ich Ihnen doch berichten, weil sie mir etwas anvertraut hat, was des Nachdenkens wert ist.

Amalie Guttman hat sich in ihrem ganzen Leben kümmer geplagt. Hat sich jeden Gedanken an das Glück, jeden Wunsch vom Leben abgesehen, hat sich wegen eines häßlichen Kindes durch die halbe Stadt jagen lassen, nur weil irgendwo das Fleisch 60 hat 65 Pfennige kostete.

Als der Krieg ausbrach, hatte sie sich 1700 Mark gelipat. Wagt ihr, was das heißt: Eintausendhundert Mark waren? Als Lagerortstrat waren? In einundzwanzig Jahren? Wagt ihr es?

Eintausendhundert Mark? Natürlich hätte sie es auf der Sparte, und hielt es dort fest. Ein Notgeldes hätte es sein. Was konnte sie nicht alles damit anfangen! Sie wiederholte häufig alle Verhandlungen, bekam jedes Jahr ihre Zinsen, und als wir 1918 hörten, konnte sie fast 1900 Mark buchen.

Eintausend konnte sie für das Geld eine ganze Wohnungseinrichtung kaufen. „Anfinn“, dachte sie, „mein Geld ist mir sicher.“ Sie legte es auf der Sparte.

Dieser Tage aber mußte sie es doch holen. Vater brauchte einen Anzug. Da er keinen fertigen tragen kann (wegen der hohen Schulden), ließ er sich einen ganz billigen Glanz machen und vom Schneider machen. Da gingen zweiwundert Mark drauf und noch einige fünfmarktscheine mehr. Alles auf einmal und für einen Anzug!

Amalie Guttman ist um ihre ganzen Ersparnisse betrogen. Sie kann und kann es nicht fassen. Deshalb hat sie 21 Jahre jeden Pfennig zweimal umgedreht, um einen Anzug zu bekommen?

Sie rannte auf die Sparte.

Sie haben mich betrogen, ich hab nicht alles wiederbekommen, was ich bezahlte.“

Der Kassierer sah sie recht merkwürdig an, ihr Buch stimmte doch.

Er ließ es sich von ihr erklären, sagte und sagte: „Ja, die Wertentwertung, da ist nichts zu machen.“

Sie war unzufrieden, konnte die Bedeutung nicht entsiffern. Von einem trauzte sie sich an, bis sie zu jemand kam, der ihr so sagte:

„Sie hätten Ihr Geld nicht auf der Sparte lassen sollen. Hätten Sie Kupplungen gekauft, oder Pfeffer, oder Seife, ganz was, dann hätten Sie heute fast 2000 vielleicht 50 000 Mark. So haben es andere mit Ihrem Geld verdient.“

Das sprachte sie nicht. Aber alles sagte nicht. Auch der Schneider konnte nicht helfen. So sagte sie klärenden Satz aus

betrag der Arbeit zu begeben, da die Unternehmer stets mit Unzufriedenheit gegenwärtigen zur Hand waren oder auf die höhere Gehalt für die Beschäftigten hinweisen. Wenn in diesem oder jenem Gewerbe an einem Tage die Arbeit nicht. Zu dieser Kategorie von Arbeitgebern gehören auch die Bäcker und Konditoren. Sie weisen die Forderung ihres Personal nach Arbeitsruhe am 1. Mai zurück mit dem Hinweis darauf, daß man die Vorgesetzene der Bevölkerung nicht willkürlich einen ganzen Tag lang unterbrechen könne. Und wenn man das in diesem, daß es doch möglich ist, fordert der Zentralverband der Bäcker und Konditoren Deutschlands die gesamte Arbeiterschaft auf, am 1. Mai keine Einkäufe an Brot und sonstigen Backwaren vorzunehmen. Wir möchten diesen Wunsch nachgeben, erweitern, daß wir insbesondere die Arbeiterschaft bitten, am 1. Mai überhaupt keine Einkäufe zu machen, um so die Solidarität mit den Brotverleiher zu stärken, deren Organisation noch nicht so stark ist, daß sie die Arbeitsruhe am 1. Mai erzwingen kann.

Provinz und Umgebung.

Demagogie oder praktische Gewerkschaftsarbeit?

Seit einigen Monaten öfnete der „Klassenkampf“ beträchtlich seine Augen, um den Union der Hand und Kopfarbeiter“ der örtlichen Landbewirtschaft. Gelegenheit zu geben, in der sich die Mühen und verlogenen Welt der über den D. L. B. herzufallen. Anlaß hierzu boten angeblich die für das Tarifjahr 1922 abgeschlossenen Landverträge. Daß die abgeschlossenen Landverträge den Landarbeitern nicht das brachten, was wir alle gern wünschten, darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren, sondern das ist von unserer Seite schon wiederholt in Versammlungen festgehalten worden. Heute gilt die Frage zu erörtern, welchen Weg haben wir zu beschreiten, um unsere Kollegen unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ein menschenwürdiges Dasein zu garantieren. Die Union

ihren ganzen Arbeitslohn, ihren Hunger, ihre Entbehrung auf einmal für sich einen Anzug.

Das ist die Geschichte von Amalie Guttman, sie hat mit ihr Geld erzählt; ich konnte ihr nur sagen, daß alle erlitten, sparlernen Leute vom Staat, noch nicht mal von dem, von der niedergeborenen Wirtschaft — auch das war ja nicht richtig, aber sie begriff dies noch am besten — um 95 Prozent ihres Geldes gebracht worden sind. Wie der Dieb in der Nacht hat es die Polizei überall behohelt, von den kleinen Reinen zuerst.

Da hat sie mich groß, sehr groß angehen. Was sie gedacht hat, weiß ich nicht. „Frau Guttman“, sagte ich, „Sie haben einen Trick: Mit Ihren Klagen noch Millionen und Millionen um den Verlust ihrer Spargroschen.“

Mutter Guttman wird sich wundern, wenn sie ihren Namen in der Zeitung findet und sich werden die sagen: Meint der nicht? Geht es uns nicht eben so?

Sticht-Sticht-Stichtlerin.

(Kafare.)

Ja, ganz Europa wundert sich nicht wenig Der Stichtlerin begrüßt Italiens König. In Ost und West, pro Zoll ein Diplomat. Regt er die Hände an die Hohennak. Doch dann, befehl vom Untertanorange. Empfangt gerührt der Monarchenbismarck. Nach Einfache auf die rechte Wange. Der Re umarmt ihn und heißt flüster: „Schau.“ Mein Sticht-Sticht-Stichtlerin. Das glüht sie Glitzerin. Da kleiner Goldschmied. Du bist mein Glück.

Die feindselige Besondere der Ertrems Völkertag europäische Probleme. Was in der Sonne Gemas begann. Wird wie ein Umwurf; alle treten an. Schon leben Sinesen mit die Lippen wippen. Rapp breitet seinen keine Arme aus. Herz stellt sich schmachtend auf die Zehenspitzen. Von Holland der jugst's aus dem Doornikens Haus. Mein Sticht-Sticht-Stichtlerin. Ich kühmt sie Glitzerin. Komm, kleiner Goldschmied. Bist mir zurück! Sticht von Sticht-Sticht-Stichtlerin.

hat ja bekanntlich eine sogenannte „Tariffommission“ ins Leben gerufen, die die Möglichkeit hat dann auch unter Schmerzgen ein Kind geboren, das man

„Tariffvertrag-Entwurf“

nannte. Sitzungen wurden wiederholt abgehalten und im Falle der Ablehnung dieses Vertrages von Seiten der Arbeitgeber, unter großer Kränke aufgefodert, sofort zum Mittel des Streiks zu greifen. Um vor der Definitivität der Union zu dokumentieren, erließ ich endlich dann nach sechs Wochen der Auktion zum Streit, trotzdem selbst

Gäher der Union (Büch und Genossen) in einer Sitzung der Tariffommission vor denselben gemacht hatten, weil derselbe ihre Meinung nach von vornherein eine Niederlage bedeutete.

Trotzdem erließ man den Streikaufruf und führte die Landarbeiter bewußt ins Verderben.

Kollegen, das ist Demagogie (Wortverfälschung) im wahren Sinne des Wortes! Inmitten ist der Streik abgebrochen worden und hat kein anderes Resultat gezeitigt, als daß die Kollegen, die der Streikparole Folge leisteten, ein teig e. a. g. Arbeitstag erlitten eingebracht haben. Dies Politik der Union richtigt genaug nach der „Bananen-Politik, die Subvention und Konjunktur während des Krieges trieben, auch diese verstanden es glänzend, die zerstückte Niederlage auf dem Papier in einen Sieg umzuwandeln.

Eine derartige Verbredelpolitik lehnen wir als Gewerkschafter ab im Interesse unserer Kollegen! Wir haben an Stelle des Bahrspieles der Unionsträger praktische Gewerkschaftsarbeit zu setzen, die darin besteht, daß wir die Bewusstheit der jetzt am wirtschaftlichen Verfall leidenden und Stärke unserer Organisation alle gangbaren Wege befreieren, um die wirtschaftliche Lage der Landarbeiterschaft zu verbessern. Diese Politik wird von allen freigeistlichen Organisationen verfolgt, also auch vom D. L. B. Erste Voraussetzung zur Verbesserung der Lebenslage der Landarbeiter ist also, daß wir über eine feste schlagfertige Organisation verfügen. Nicht die Zerplittertheit, sondern der Zusammenfluß bringt uns vorwärts!

Darum Kollegen, rüttelt alle Indifferenzen und Underscheidende auf und sorgt dafür, daß die gesamte Landarbeiterschaft zusammengeschlossen wird im

Deutschen Landarbeiterverband.

Merseburg—Querfurt—Weihenfels—Zeit.

Merseburg. Dessenfliche Spaltungen werden im Jahre 1922 durch nachstehende außerordentliche Versammlung der Reichsbank von nachmittags 3 Uhr an ausgeführt, und zwar am 10. Mai von Reichsd. Dr. Kühnlein, am 11. Mai von Sanitätär Dr. Karow, am 12. Mai von Sanitätär Dr. Weirich. Implizit sind alle im Jahre 1921 geborenen noch nicht gerimpften, sowie alle in den Vorjahren wegen Krankheit zurückgebliebenen Mitglieder der Reichsbank. In Bezug auf die Stärke der Reichsbank wird eine genaue Anzahl Rinder gemipft werden kann, ist es erforderlich, daß die Eltern oder Pflegeeltern der implizitlichen Rinder die im Vollzeitsgeschäftsamt zur Impfung anmelden. Anmeldebis am 22. 24. und 25. April, vormittags von 8—12 Uhr.

Weihenfels. Weihenfels (Kaufhaus) die Leiter im Anbetracht der wichtigen Tagesordnung imnach beandete Berammlung statt. Die Geschäftsverhandlung läßt wiederum erbauliche Debatten aus. Im Gegensatz zur vorigen Berammlung dringlich, diesmal der anwesende Reichsleiter, Kollege Röhler (Halle), nicht eingetreten. Zum behobenen Geschäftsführer wurde der Kollege G. u. l. m. i. b. (Weihenfels) gewählt. In Bezug auf die Stärke der Reichsbank wird eine genaue Anzahl Rinder gemipft werden kann, ist es erforderlich, daß die Eltern oder Pflegeeltern der implizitlichen Rinder die im Vollzeitsgeschäftsamt zur Impfung anmelden. Anmeldebis am 22. 24. und 25. April, vormittags von 8—12 Uhr.

Zeit. 15 g e r u r t sind vom Appellat der Rinderwagenfabrik ein Klempergele und der 17-jährige Begründer Kurt Stettmer. Der Gelele wurde schwer verletzt, der Begründer getötet.

